Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 4

Illustration: Die Fremdenpolizei in nächster Zukunft

Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

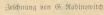
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fremdenpolizei





"Chomed, lueged, en Fremde!"

BEKEHRUNG

Gine ergögliche und teure Liebesgeschichte von Marc Marvais

Ich bin ein Indier geworden; ich verehre Tagore, den in= dischen Dichter, dem in Europa so viele Menschen nachlaufen. Doch zu meiner Entschuldigung sage ich, daß ich nicht wegen der Philosophie mich bekehrt habe; nach wie vor bin ich ein guter Christ und teile driftlich alle Nachteile aus irgend welcher Handlung mit meinem Nächsten. Ich habe Religion und bekenne mich deshalb zum Ur-Ich, der Quelle des Eigennutes und Seelendaseins. Ich philosophiere mit Vorliebe über meine eigene Person und komme dabei zu vorzüglichen Ergebnissen. Ich bin mir selbst der beste Bekannte, weil ich sehr fromm bin und weiß, daß ein Gott in mir sitt und sich von meiner Sande Urbeit ernährt. Daraus ergibt sich, daß ich ein Indier bin. Doch mache ich es wie der Dichter Zagore; ich preise im Genuffe der Kultur die Entfagung und preise die Asketen, die Weltfernen, die am Indus und Ganges figen, fich nie waschen, tammen, fich nie die Fingernägel schneiden und Ohren puten; die fich nur darauf kongentrieren, auf den Nabel, dieses Ur-Auge bes hungrigen Bauches zu schauen, genau fo wie der beilige Buddha in der Pagode zu Saidarabad es tut.

Aber dieser Buddha lächelt und mir scheint, daß er vor Tett glanze, während seine Diener Hungerriemen tragen. Wie anders ist es doch in der Christenheit, wo es den Beiland am Areuze dürstet und bungert, während die Pfarrer ganz anständig verbienen. Desbalb muß es für uns Europäer so schwer sein, Indier zu werden.

Wie ich es geworden sei? Das ist eine kleine Liebesgeschichte. Sie mussen wissen, daß Tagore ein Buch geschrieben hat "Der Gärtner". Da ich Freude am Gartenbau habe, kaufte ich das

Buch und anstatt eines Sandbuches erkannte ich in ihm ein Buch von der hohen Liebe. Auch gut, dachte ich; denn ich liebe auch geistige Nahrung. Ich nahm das Buch unter den Arm und begab mich damit zu einem schönen Mädchen, das große Freude an Blumen hat. Wenn Sie mich kennen würden, würden Sie mir glauben, daß das Mädchen schön ist. Ich dabe Geschmack und bin in dieser Hinstick Also ich ging zu der lieblichen Freundin und sprach: "Komm, o meine Geliebte, und laß und lesen; das Buch vom Gärtner laß und lesen. An deine Pforte klopse ich, Lotosblüte meiner dunkeln Nächte". (Das ist nämlich indisch: vide Carla Testari "Bibel der Liebe", ferner Nießsche und Tagore.)

Meine kleine Blondine schaute zum Fensterchen hinaus und antwortete: "Ich warte auf Dich, mein Trost, der du zart bist wie Elsenbein und treu wie ein weißer Elsent. Za, lesen wollen wir das Buch vom Gärtner. Denke Dir, ich habe ein reizendes Kostüm gesehen, beinabe schon Krinoline. Ich liebe Dich, denn das Kleid ist wirklich reizend." (Das ist nicht indisch, sondern frauenbast.)

Ich setzte mich in einen Fauteuil; die Freundin setzte sich auf die Lehne und ärgerte sich des unbequemen Playes. Sie glitt zu mir hinab; das ist wieder indisch und zwar wie in einem Märchen.

D, ich sage Ihnen: Der Gärtner ist ein wundervolles Buch; ein Liebeslied. Diesmal ist es mir ernst. Es ist so schön, daß ich mich sofort indisch umtausen ließ. Über nach der anderen Richtung bleibe ich doch wieder urchristlich. Ich teile jeden Kuß mit meinem Mädchen: das ist christlich. Hoch über erschütternde



"Törft ich ehne viellicht en Schtaubfunger offeriere?"

Gottesbienste in dieser Richtung, denn ich bete und kusse, kusse und bete. Ich könnte daran zu Grunde geben; die Seele käme in den Himmel und wurde reichtlich belohnt. Schon wegen des schönen Kostums wegen, das meine charmante Gärtnerin sich angeschaut hat. Wissen Sie, was ein solches Kostum koster? Sine kleine Seligkeit, einen roten Mund und hundert Gramm Pralinées.

Also: wir lasen den Gärtner und schwebten auf dem Zaubermantel nach Osten. Ich sang dabei: D Indien, du Heimat der Elesanten und Tiger, der Brillenschlangen und Philosophen, der Lotosblumen und Granatäpsel, du Heimat der klingelnden Glöcklein an den Hüften der kichernden Mädchen. Heimat der Morgenröte um Pagoden und des Weibrauchs um die Nase Buddhas! Urwiege der Philosophie und der Pest; du Hauch der süßen Lüfte. Du Land der Kostbarkeiten um zarte Glieder und edle Knöchel der sehnsuchtsäugigen Gazellen. Ich liede dich, Indien, und ertrüge um deinetwillen den Tod Paolos (sosen

ich nachher boch noch leben wurde). Zagores Gärtner banke ich für ben untötlichen Zeil bes Erlebnisses, an bem vor einigen bundert Jahren Francesca und Paolo zu Grunde gegangen sind.

Ich bin ein guter Chrift; aber im Garten meiner kleinen, blonden Freundin bin ich indisch veranlagt, sie küßt mich und sagt: "Wie gefällt Dir das neue Kostüm? Komm, wir lesen wieder Tagore — und weißt Du, schöne blaue Pantösselchen babe ich gesehen und ein reizendes Capötchen mit einem indischen Schleier aus Delbi."

Zagore ist ein teurer Dichter und wenn es so weiter gebt, werde ich eines Zages nackend am Ganges siken, mit meterslangen Fingernägeln, ungekämmt, ungewaschen; so selbst entronnen der Versuchung. Die Menschen werden kommen und sagen: "Sehet! Ein neuer Seiliger, der entsagt hat der Lust des Lebens!"

Weine nicht, kleine blonde, europäische Freundin; ich bin schon unter deinen blauen Pantöffelchen.



WER PHOTOGRAPHIERT

verlange unsere Gratis-Zeitschrift die "Mitteilungen Walz über optisch-photographische Neuheiten" Nummer 65/66 soeben erschienen

W. WALZ / ST. GALLEN

Optische Werkstätte